

G. KECKL, Hannover

England: Milchpreis unbeeindruckt von sinkender Erzeugung

Zuerst etwas Geographie. In Deutschland werden die Namen „England“, „Groß-Britannien“ und „Vereinigtes Königreich“ gerne synonym verwendet. Bei einer statistischen Betrachtungsweise führt das zu Fehlern. Mit „Vereinigtes Königreich“ (UK, United Kingdom) oder „britisch“ ist der Gesamtstaat gemeint (England, Wales, Schottland, Nord-Irland u. a.). Groß-Britannien ist die größere der britischen Inseln mit den Landesteilen England, Wales und Schottland. England ist ein Landesteil (mit eigener Statistik).

Im Februar 2009 verabschiedete der britische Bauernverband einen – „Überlebensplan“ für die britische Milchherzeugung („National Farmers Union: Dairy Survival Plan“¹). Engländer neigen eher zum Understatement als zu deutschen Übertreibungen und Poltereien. Die Lage muss also ernst sein. Die Milchherzeugung nimmt seit 2003 stark ab (–8,5 Prozent). Seit zehn Jahren beträgt die Aufgaberate der Milchbauern im Schnitt 6,5 Prozent pro Jahr. Dabei gibt es im traditionellen Freihandelsland England schon lange überwiegend größere Milchviehbetriebe. 2005 standen 58 Prozent der Milchkühe in Herden mit mehr als 100 Kühen (Deutschland insgesamt 26 Prozent, Bayern 1,3 Prozent, Österreich 0,4 Prozent). Die Erzeugung wird stark gedrosselt und trotzdem reagieren die Milchherzeugerpreise nicht adäquat auf das sinkende einheimische Angebot. Die Konsumentenpreise reagieren auf Preissenkungen bei den Erzeugern weniger schnell und gleichgerichtet als in Deutschland. Der Milchverbrauch ist gegenüber Mitteleuropa unterentwickelt. Seit Februar 2009 hat sich die Lage des Milchstandortes UK weiter verschlechtert. Das Inselreich stellt manche Glaubenssätze im Milchstandort Deutschland auf den Kopf, darum lohnt sich ein Blick über die Nordsee (siehe Abbildung 1).

Nach dem Beitritt des Königreichs zur EU 1973 schoss die Milchherzeugung von 1974 bis 1983 um 25 Prozent in die Höhe. Die Molkereien konnten die zusätzlichen Mengen nicht an die Konsumenten verkaufen. Es wur-



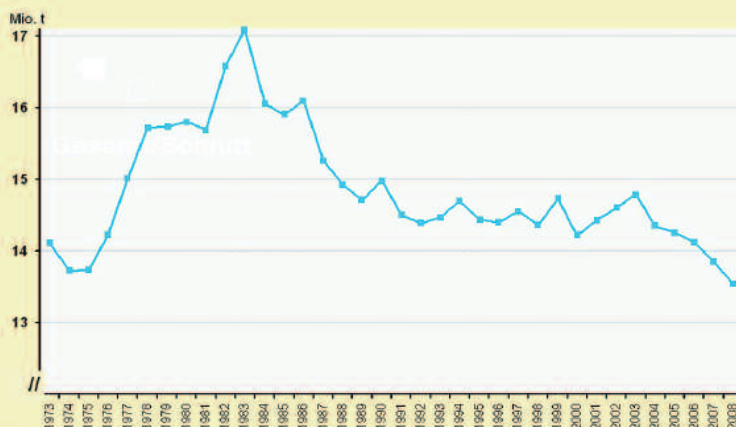
101 Prozent²). Der „Milchverbrauch“ liegt damit bei 290 kg/Kopf, im inzwischen ärmeren Deutschland³ liegt er bei ca. 347 kg/Kopf. England hat also noch Potenzial für mehr Milch. Im UK spielt der Direktverkauf traditionell eine größere Rolle als in Deutschland.

Die großen Katastrophen für die britische Milchherzeugung waren die erste BSE-Krise 1996⁴ und der Doppelschlag 2001 mit der zweiten BSE-Krise zusammen mit dem Ausbruch der MKS (Maul- und Klauenseuche). Eine drückende Last für den Milchstandort UK ist die wenig erfolgreiche Be-

Abbildung 1:
Milchherzeugung im Vereinigten Königreich (UK; England, Schottland, Wales und Nordirland)

Quelle:

Defra Statistics, Table 5.17; Production, Milk, „Volume for human consumption“ im Juli 09, aus: <https://statistics.defra.gov.uk/esg/publications/auk/2007/Table%205-17.xls>



den extra Milchwerke zur Produktion von Pulver und Butter für die EU-Intervention gebaut. 1973 betrug der Milchpreis im Mittel der Monate 4,9 Pence pro Liter, 1983 waren es 14,7 Pence pro Liter. Die Landwirte in England waren die Hauptprofiteure des Beitritts zur EU. Waren sie vorher stark dem Druck der Erzeuger aus dem Commonwealth (Neuseeland, Australien, Kanada etc.) ausgesetzt, genossen sie nun die Vorteile der politischen Preise in

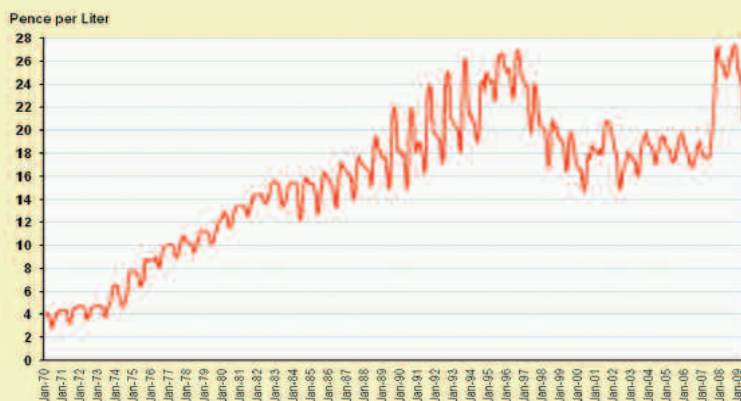
der gegenüber den Ex-Kolonien stark abgeschirmten EU. Die Anlieferungsmengen an die Molkereien liegen unter den Zahlen in Abbildung 1, die den Eigenverbrauch und den Direktverkauf mit enthalten. 2008 betrug die Anlieferungsmenge an die Molkereien im UK 12,8 Mio. t. Trotzdem reichen diese Mengen für einen Selbstversorgungsgrad bei Milch/Milchprodukten (umgerechnet nach Milchäquivalenten) von ca. 75 Prozent (Deutschland

kämpfung der schon vor der BSE-Krise⁵ 2001 ausgebrochenen Rinder-Tuberkulose (TB). Sie wird jedes Jahr zu einem größeren Problem. Man vermutet eine Übertragung der Krankheit durch Dachse. Ein verendeter Dachs in Hofnähe ist der Alptraum jedes Milchviehhalters. Die Bekämpfung der Dachse ist schwierig. Halbherzige Dezimierungsversuche haben durch eine verstärkte Wanderung der Jung-Dachse die Ausbreitung der TB eher geför-

Abbildung 2:
Monatlicher
Milchpreis in
Pence pro Liter,
Januar 1970 bis
Mai 2009

Quelle:

Defra Statistics, Farmgate
 Milkprice including Bonus
 payments
 siehe: [https://
 statistics.defra.gov.uk/esg/
 datasets/milkpri.xls](https://statistics.defra.gov.uk/esg/datasets/milkpri.xls)



dert als gebremst. Manchen Tier-
 schutz-Organisationen in Eng-
 land ist das Wohl der Dachse
 wichtiger als der Fortbestand der
 Milchviehherden⁶.

Nach vorläufigen Angaben für
 2008 wurden 39.289 Rinder we-
 gen TB gekeult, davon nach ei-
 ner Schätzung des dortigen Bau-
 ernverbandes 25.000 Milchkühe
 (bei nur noch 1,62 Mio. Milch-
 kühen). An die Zeit der Kam-
 pagnen zur TB-Ausrottung in
 Deutschland erinnert sich auch
 niemand gerne. Mit der BSE 1996
 und 2001, der MKS 2001 und nun
 der TB kam es auf der Insel zu ei-
 ner ungewöhnlichen Pechsträhne
 der Rinderhalter. Ohne ein Min-
 destmaß an „Glück im Stall“ kann
 kein Milchbauer auf Dauer wirt-
 schaften, so klug er auch sein
 möge.

Beim Anstieg des Milchpreises
 (Abbildung 2) vor der Ära Mar-
 garet Thatcher, Premierminis-
 terin von 1979 bis 1990, ist die
 hohe Inflationsrate im wirt-
 schaftlich damals stark ge-
 schwächten UK zu berücksichti-
 gen. Vom Wirtschaftsauf-
 schwung zur und nach der harten
 Reform-Zeit unter der „Eisernen
 Lady“ hat die Milchwirtschaft nur
 bis zur ersten BSE-Krise profi-
 tiert. Danach sorgte das hohe
 Wachstum der Wirtschaft ver-
 stärkt für eine Abwanderung der
 neuen, gut gebildeten Generatio-
 nen aus der Landwirtschaft. Für
 junge Leute mit einer guten schu-
 lischen Ausbildung ergaben sich
 im boomenden UK der Nach-
 Thatcher-Ära vielfach bessere
 Aussichten als auf der elterlichen

Milchfarm. Außerhalb der Land-
 wirtschaft oder im Ackerbau bie-
 ten sich auch Chancen, oftmals
 weniger anstrengend als mit
 Milchkühen. Der Milchpreis trägt
 mit zur Aufgaberrate bei, ist aber
 oft nicht der Hauptgrund, sonst
 wären die Betriebsaufgaben re-
 gional gleichmäßiger. Je besser
 die Böden und je höher die Schul-
 abschlüsse des Nachwuchses
 sind, um so eher wird sich oft von

hältnissen große Familienbetriebe
 aus der Milch aus.

Bei einem Preisvergleich zwi-
 schen dem UK und Niedersachsen
 sind die schwankenden Um-
 rechnungskurse Pfund/Euro zu
 beachten. Das Pfund stand im Ja-
 nuar 2000 bei 1,62 Euro und im
 Mai 2009 bei nur noch 1,13 Euro.
 Im Schnitt dieser Monate war die
 Milch im UK 1,4 Cents billiger als
 hier. Der Euro hat sich weit bes-

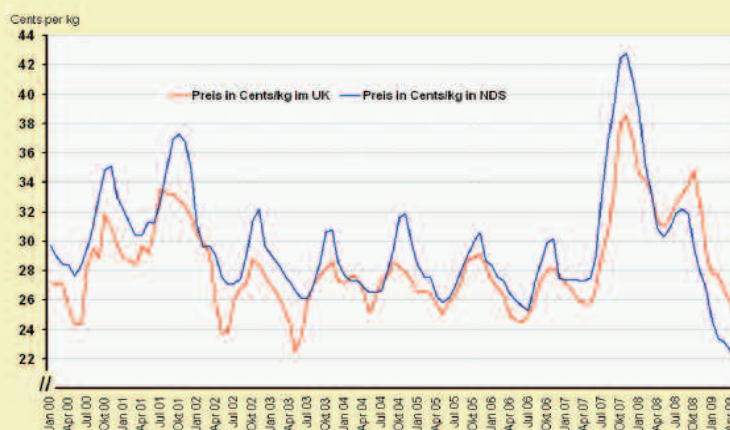
gleichsweise geringer aus als
 hier. Seit März 2008 ist der
 Milchpreis auf der Insel etwas
 höher als hier. Das kann man als
 Auswirkung des stark verringerten
 Milch-Angebotes auf den In-
 seln sehen. Trotzdem konnten
 selbst große Produktionsein-
 schränkungen im Land die Preise
 nicht grundsätzlich beeinflussen.
 Hier in Deutschland, mit dem
 starken Wettbewerb im Lebens-
 mittelbereich, ist der Milchpreis
 seit dem Maximum (Niedersach-
 sen: November 2007, 42,8
 Cents/kg netto bei tatsächlichen
 Werten ab Hof – „Farmgate“) im
 europäischen Vergleich beson-
 ders schnell gefallen, so wie er
 vorher schnell gestiegen ist (sie-
 he Abbildung 4).

Wer den Milchmarktbericht der
 EU vom Juli 2009⁹ liest, wird sich
 wundern, dass dort von „Mitnah-
 meeffekten“ des Handels zulas-
 ten der Bauern die Rede ist. Das
 kennt man in Deutschland mit
 dem starken Wettbewerb im LEH
 nicht, zumindest nicht bei Milch
 und Milchprodukten. Hier verlau-

Abbildung 3:
Monatlicher
Milchpreis in
Euro-Cents pro kg
im UK und
Niedersachsen

Quelle:

Defra Statistics, Farmgate
 Milkprice including Bonus
 payments: BMELV, Foreign
 Exchange Services

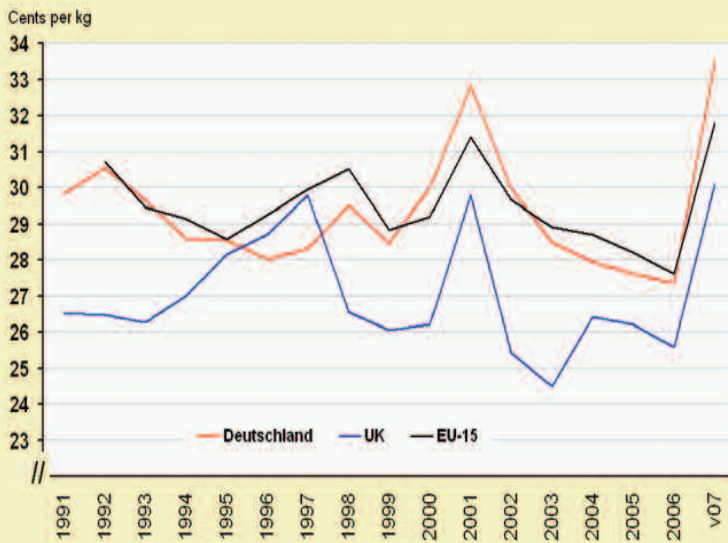


der Milcherzeugung verabschie-
 det, unabhängig von der Be-
 triebsgröße. Wer schon einen ge-
 wissen Wohlstand hat, ver-
 gleicht die Risiken und Chancen
 der Milchviehhaltung und die vie-
 le Mehrarbeit durchaus auch mit
 anderen Möglichkeiten, die sich
 bieten. Hinzu kommt oft ein „In-
 vestitionsstau“ auf den Betrie-
 ben und eine im Vergleich zu Ir-
 land oder dem Kontinent geringe
 Stallbauförderung. So steigen
 auch für mitteleuropäische Ver-

ser gehalten, als man auf den In-
 seln erwartet hat. Die für die eng-
 lischen Landwirte nachteilige
 Stärke des Pfundes zu Zeiten des
 Wirtschaftsaufschwungs in der
 Nach-Thatcher-Ära endete mit
 der Banken- und Wirtschaftskrise
 2007/2008, von der die Insel
 früher und härter als das europä-
 ische Festland getroffen wurde.
 Wegen der starken Abwertung
 des Pfundes ab November 2007
 fiel die Milchpreisspitze zum De-
 zember 2008 in England ver-

fen die statistisch erfassten
 Milchpreise für die Landwirte,
 die Milch-Abgabepreise der Mol-
 kereien und die Verkaufspreise
 des Handels mit Mini-Spannen
 exakt zeitgleich. Das ist in Län-
 dern mit weniger Wettbewerb im
 LEH, mit weniger Discountern,
 demnach nicht so. Aber in der
 Vorstellungswelt deutscher Poli-
 tiker und Verbandsvertreter ist es
 anscheinend in den Ländern bes-
 ser, deren LEH Preissenkungen
 beim Milch-Einkauf nicht an die

Abbildung 4: Jährlicher Milchpreis in Euro-Cents pro kg in Deutschland, UK und der EU-15



Der Milchpreis im UK geriet durch das starke Pfund ab der Thatcher-Zeit an das untere Ende im EU-Vergleich. Das zehrte die Milcherzeuger aus. Das starke Pfund verbilligte Importe, drückte die heimischen Milch- und Milchproduktpreise.

Die Mechanismen dürften aus der DM-Zeit unter Minister Ertl („Aufwertungsausgleiche“) in Erinnerung sein. Die britische Milchindustrie war aus der Monopol-Zeit der Milk Marketing Boards traditionell wenig innovativ, eher behäbige „Versorgungswerke“.

Kunden weitergibt. Wo es keine Preissenkungen bei Discountern gibt, kann bei der Gelegenheit auch nicht vor Supermärkten demonstriert und angeklagt werden. Die Händler erhöhen ihre Spanne und haben ihre Ruhe. Der Milch-Einkaufspreis sinkt trotzdem, denn der richtet sich nicht nach moralischen Vorgaben, sondern nach Anfall und Verwertungsmöglichkeit der lagerfähigen „Überschüsse“ Magermilchpulver und Blockbutter, beides nicht bei Aldi zu kaufen. Vor Lidl und Real wird ja neuerdings nicht mehr demonstriert, seit die die vom BBV protegierte „Bauernmilch“ im Angebot haben. Wenn die Überschüsse „drücken“, müssen die Molkereien im Preis nachgeben oder sie werden von der Konkurrenz ausgebootet, siehe die Pleite der großen englischen Molkerei DFoB Mitte dieses Jahres.

Gute Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft, niedrige Milchpreis, eine Serie von Unglücken im Stall, die langen Schatten aus der trägen Monopol-Zeit der Milch Marketing Boards und seiner Nachfolgeorganisation haben den Milchstandort UK geschwächt. Im Vereinigten Königreich wurde im Milch-Wirtschaftsjahr 2007/2008 die Quote um fünf Prozent

unterliefert⁹. Im Wirtschaftsjahr 2008/2009 könnten es zehn Prozent gewesen sein. Die Zahl wird sicher für Aufsehen sorgen, so sie denn endlich bestätigt wird. Trotz guter Milchpreise von Mitte 2007 bis Mitte 2008 beschleunigte sich der Abschwung in der Milchherzeugung noch.

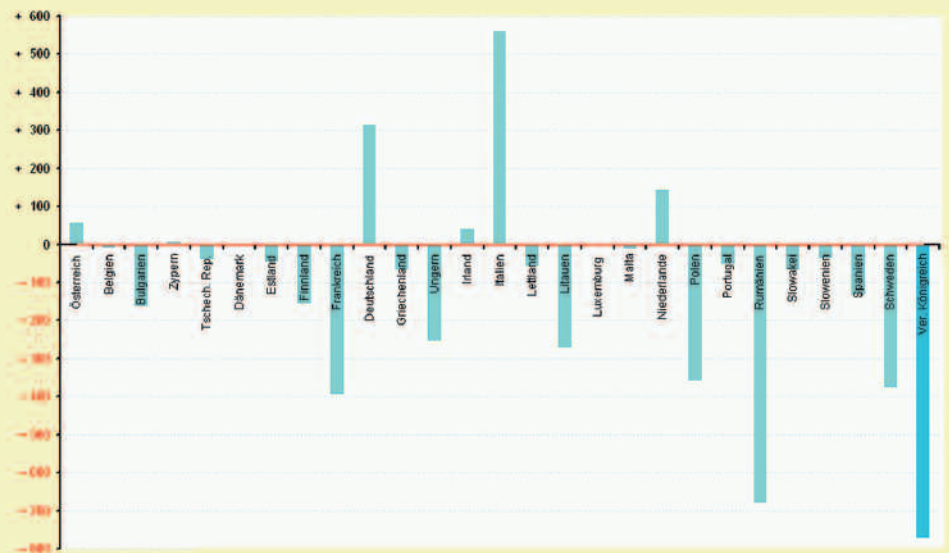
Milchquoten haben im UK keinen Wert mehr. Sie sind seit April 2008 für umgerechnet weniger als einen Cent/kg zu bekommen. Im Juni 2009 lautete

die Meldung: 0,25 Penny per Liter.

Die letzte böse Überraschung traf die Milchbauern in Wales und England Mitte 2009, als die genossenschaftlichen Milchwerke „Dairy Farmer of Britain“ (DFoB) Konkurs anmeldeten. Das Unternehmen belieferte u. a. 750.000 Haushalte jeden Morgen mit frischer Milch an die Haustür („on the doorstep“), mit den in England beliebten und seit der Vorkriegszeit unveränderten, wei-

ßen Elektro-Milchautos. Dabei verkündete noch Ende April der Vorstand der Genossenschaft, dass die „Restrukturierung erfolgreich abgeschlossen“ wurde. Die Genossenschaft verlor aber weiter an Absatz. Die Produktpalette zog nicht. Dafür zogen die Banken die Notbremse. Die Genossenschaft sammelte zuletzt, nach Angaben des Konkursverwalters, noch ca. zehn Prozent der Milch im UK (ca. 1.000 Mio. kg, DFoB sprach zuletzt von 1.500 Mio. kg), beschäftigte noch 1.500 Mitarbeiter, hatte mehrere Werke und etliche bekannte Milch- und Milchproduktmarken. Die Verluste der 1.813 Milchlieferanten und Anteilseigner betragen ca. 178 Mio. Euro. Die Landwirte verloren ihre Anteile und für die Monate Juni und Juli ca. die Hälfte des Milchgeldes. 1.758 Lieferanten fanden in der Zwischenzeit einen neuen Abnehmer, 55 gaben ihre Milcherzeugung auf. Es war besonders schwer für kleinere und entlegener Milcherzeuger, wieder einen Abnehmer zu finden. Der Konkurrent „First Milk“ will den 400 neuen Lieferanten vorerst nur den Spot-Preis zahlen (aktuell 3,4 Pence weniger als den Stammlieferanten). Die Werke der DFoB sind inzwischen verkauft oder stillgelegt, die Maschinen per Internetauk-

Abbildung 5: Milch 2007/2008 in der EU: Quotenüber- oder Unterlieferung in Mio. Litern



**Abbildung 6:
Preis für
Milch-Quoten in
Pence pro Liter,
April 1996 bis
Juni 2009**

Quelle:

DairyCo;
<http://mcdatum.org.uk/backdata/Quotaprices.xls>



tionen verkauft, soweit sie nicht vorher von Aufkäufern übernommen wurden, die Mehrzahl der Beschäftigten entlassen. Die Groß-Pleite hat die schlechte Stimmung unter den Milcherzeugern verstärkt. In einer jährlichen Umfrage (Farmer Intentions Survey, June 2009; DairyCo) gaben 13 Prozent der Milchfarmer an, dass sie innerhalb der nächsten zwei Jahre aus der Milcherzeugung aussteigen wollen. Das wäre so der übliche Satz für das UK seit zehn Jahren. Nur 18 Prozent der Milchfarmer gaben an, dass sie die Milcherzeugung steigern wollen. Daraus wird geschlossen, dass bis März 2011

die Milcherzeugung wohl um weitere 5,2 Prozent fallen wird, obwohl die verbleibenden Milchviehhalter über ungenutzte Stallplätze verfügen, die sogar eine ziemlich problemlose Steigerung der Milchmenge um 5,4 Prozent bis März 2011 möglich machen würde. Es sind aber nicht ausreichend Molkereien mit Ideen da, die diese Mengen höherpreisig verkaufen könnten.

Viele Milcherzeuger und Verbraucher im UK machen nun zunehmende Importe für die Misere verantwortlich. In der „Yorkshire Post“ wird eine Bäuerin zitiert: „Solche Dinge werden weiterhin passieren, wenn Supermärkte Dinge nur deshalb importieren, weil der Preis geringer ist“¹¹. In der Tat haben die Käseimporte besonders aus Neuseeland und Irland stark zugenommen. Ein Grund für die Milchkrise dürfte auch in der schlechten Küche der Insel zu finden sein. Wer hauptsächlich nur eine Käsesorte produziert und verzehrt (68 Prozent der Käseherstellung 2008 auf der Insel entfallen auf Cheddar), muss sich nicht wundern, wenn dieser Massen-Käse billiger zu importieren ist, und die ausländischen Milch-Spezialisten sich unter den Besserverdienenden der Insel Absatzmärkte für ihre Delikatessen suchen und der Handel diese Ware, an der mehr verdient wird als am stets kritisch verglichenen Massen-Käse, gerne ins Regal stellt.

Die Pflege und Anstachelung des Kundengeschmackes mit immer

neuen Raffinessen aus Milch hat in England keine große Tradition. Die teilweise bequemen Monopol-Zeiten des Milk-Boards werfen hier lange Schatten. Doch es gibt auch das Gegenbeispiel sehr erfolgreicher Molkereien auf der Insel. 1992 beackerte z. B. die deutsche Müller-Milch dieses

brache Feld etwas intensiver, wurde vom Importeur zum heimischen Produzenten. 1993, nach nur fünf Jahren am Markt, war man Marktführer für Joghurt. Seither wird das Werk erweitert und der Kundschaft ständig neue Spezialitäten aus Milch per Werbung empfohlen. Sogar der britische Bauernverband lobt die Zusammenarbeit mit der deutschen Molkerei als „vorbildlich“¹²: Wer mit ständigen Produktinnovationen für ein Mehr am Gesamtumsatz von Milch und bei den Einkommen in der Landwirtschaft sorgt, in einer etwas entlegenen Grafschaft zwischen England und Wales größere Summen investiert, viele Leute neu und dauerhaft beschäftigt, die Gegend als Milchstandort national per Werbung bekannt macht, ist überall willkommen. Es geht also auch anders. Man muss die Milch und die Produkte daraus verkaufen. Verteilen war Gestern. □

QUELLEN:

¹ <http://www.nfuonline.com/x35543.xml>

² <http://www.agrilexikon.de/selbstversorgungsgrad.html>

³ <http://www.bankenverband.de/imageprint.asp?id=6118>

⁴ Video 1996: <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/content/389310?inPopup=true>

⁵ BSE-Chronik: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,105e21e0,00.html>

⁶ <http://www.jade-weser.de/Tierseuchen/SpezielleTierseuchen/Tuberkulose/tabid/112/Default.aspx> und http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/tierschutz-mord-im-dachsbau_aid_177633.html

⁷ <http://www.mcdatum.org.uk/FarmDataPrices/TBStats.mtml>

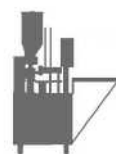
⁸ Seite 4/5 und 11/12: http://ec.europa.eu/agriculturemarkets/milk/report2009/com2009_385_de.pdf

⁹ <http://www.mcdatum.org.uk/MilkSupply/annualquota.html>

¹⁰ <http://www.mcdatum.org.uk/MilkSupply/monthlymilkproduction.html>

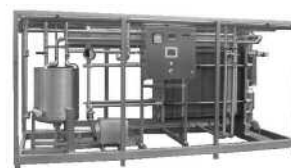
¹¹ <http://www.yorkshirepost.co.uk/news/Imports-blamed-for-cut-in-5514375.jp>

¹² http://www.bauernverbandsh.de/aktuell_link_index_29_22020_3_archiv.html



MACHINEHANDEL LEKKERKERKER B.V.

Überholung | Handel



**Spezialisiert in gebrauchte
Molkereimaschinen:**

**Separatoren – Homogenisiermaschinen –
Pasteurisieranlagen – Verpackungsmaschinen –
Buttermaschinen – Komplett Molkerei**

www.lekkerkerker.nl

Lagerliste auf unsere Website

**Handelsweg 2 • 3411 NZ Lopik • Niederlande
Tel: 0031-348 / 558080 Fax: 0031-348 / 554894
E-Mail: info@lekkerkerker.nl**